Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

№ 229. Donnerstags, den 17. August. 1837.

Reiseskizzen.

I.

Reisen ist Leben, ist die Würze des Lebens, wie das Leben selbst nur eine kleine oder große Reise ist, die Mancher nur antritt, um sie gleich wieder zu beendigen, und nur mit dem Unterschiede, daß man in der Regel bei einer Reise wieder heimkehrt, es sei nach Tagen, Wochen oder Monaten, ja selbst Jahren. Ist aber des Lebens Reise erst zu Ende, so scheint der Mensch sie zwar erst zu beginnen, aber sie geht in ein für uns noch ganz unbekanntes Land, aus dem Keiner zurückkehrte, uns Kunde zu geben. Es geht uns alsdann vielleicht wie dem Columbus, als er auf die Entdeckung eines neuen Weges nach Indien auslief und statt dessen einen neuen Welttheil entdeckte. Genug, daß Reisen und Leben viel Aehnliches mit einander haben, daß eine Reise gleichsam mit seinen Leiden und Freuden, seinen unverhofften kleinen Ereignissen, den mannigfachen angenehmen und unangenehmen Erfahrungen, den unbekannten Dingen, die man kennen lernt, ein ganzes Leben des Menschen im Kleinen ist. Wer daher reisen kann, thut wohl, sich aus dem Alltagsleben herauszureißen und zu sehen, wie es an andern Orten zugeht. Geist und Körper gewinnen gleich sehr dabei. Dem einen drängt sich ein Heer neuer Gedanken und Gefühle, dem Körper ein ganz anderes Meer von Einflüssen auf, die wohlthätig und belebend auf ihn wirken.

Im Leipziger Tageblatte ward angekündigt, daß das Dampfboot Friedrich Wilhelm III. am 8. August von Magdeburg nach Hamburg die Elbe hinabgehe. Der Weg zu Lande dahin ist langweilig, zu Wasser bot er mindestens eine neue Abwechselung dar, und mit Friedrich Wilhelm III. zu reisen, war also auch einladend. Freilich hatte sichdas Wetter sehr unfreundlich gestaltet, allein um so mehr ließ sich bald besseres hoffen, und gut stand bereits das Barometer, das den Menschen weniger hintergeht, als der Mensch selbst, denn unter siebenmal pflegt es sechsmal Wort zu halten; wie viel Menschen findet man denn, die zuverlässig sind? Schnell wurde also ein Platz im Eilwagen nach Magdeburg genommen, bei trübem Wetter früh um 5 Uhr eingestiegen und die Reise angetreten. Die schnelle Fahrt verkürzte den langweiligen Weg, der bis hinter Halle wenig Neues bot. Hinter dieser Stadt, etwa 1¼ Stunde entfernt, lagen zur Seite der Straße große Haufen von Porzellanerde, die hier gefunden und auf der Saale in längerem Umwege nach Berlin gesendet wird, in kostbare Gefäße umgewandelt, durch alle Welt zu gehen. Gegenüber hatte der berühmte Nathusius dieselbe Beute auf seinem deßhalb erkauften Grundstücke gefunden; noch ist aber, hörte ich, die Rechtsfrage streitig, ob er auch den durchs Regal beschränkten Gebrauch davon machen darf. Erst in Bernburg, das man schon in der Entfernung von 4—5 Stunden sieht, gestaltete sich die Gegend einmal recht freundlich. Der eine Theil dieser kleinen Residenz liegt sehr hoch, der andere ist von ihm durch die Saale getrennt, welche brausend und angeschwollen von Regengüssen hier der Elbe zueilte. Die Brücke darüber nimmt sich ziemlich stattlich aus, und das Thor auf dieser Seite gleicht dem Brandenburger in Berlin, aber mit dem verjüngten Maaßstabe, den man anlegen muß, die kleine mit der großen Residenz in Parallele zu stellen. Desto schlechter gestaltet sich das entgegengesetzte Thor, welches noch aus dem 15. oder 16. Jahrh. sein kann. Die Gegend entbehrt nun wieder aller Reize, bis man die brausende Bode durch den Flecken Gattersleben passirt, und nichts fesselt von da an wieder den Blick, als die Fruchtbarkeit der Felder, welche sich hier in dieser Ebene nach allen Seiten hinziehen, auf jeder Quadratelle aber vom Fleiße der Menschenhand zeigen. Gemüse und Getreide aller Arten, Mohn-, Weizen-, Roggen-, Gerstenfelder, Runkelrübenflächen, welche Westindiens Zucker den Krieg erklärt haben, wechseln hier bei jedem neuen der 100 Meilensteine, mit welchen eine preußische Meile, von einem Hundert Schritte zum andern Hundert, bezeichnet ist. Endlich hinter einem Gehölze tritt der mächtige Dom von Magdeburg hervor. Spazier-